

Diese Veränderungen schufen auch ein radikal verändertes »Gesicht«/Außenbild der Stadt. Die bisherige Ordnung der Innenstädte, Stadtmauern und Wälle wurde aufgelöst, gesprengt, um den neuen Kräften Raum zu geben: neue Stadtquartiere, Industrieareale an der Peripherie, wohlhabende bürgerliche Viertel außerhalb. »Hinter dem Bastilleplatz ist ein anderes Paris: Ein Paris der Arbeiter und der Fabriken, das Chaos, aus welchem sich vielleicht einst die neue Zeit erheben wird ...« (Julius Rodenberg 1867).

Gleichzeitig, danach als Reaktion auf die explosive Aufhebung der Grenzen zwischen Stadt und Land, eine positive Hinwendung zur Natur, zur Landschaft, die Stadt als »Organismus«, wie wenn sie zufällig, individuell und spontan wachse, eine romantische Vorstellung, die Bilder Caspar David Friedrichs und anderer Maler Abbild dieser Innenbilder. Doch das Ausgreifen der Stadt, die Metamorphose zur Stadt-Landschaft, meist unkontrolliert, konnte damit nicht aufgehalten, nicht gesteuert werden, die starken Kräfte der industriellen, der nach-industriellen Gesellschaft von der alten städtebaulichen Gründerzeit, der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts bis zur neuen städtebaulichen Gründerzeit der Gegenwart setzen sich durch. Ergebnis: weitere Auflösung der historischen Stadt, Wohnquartiere, Gewerbesteppen, Suburbia, Zersiedlung der Landschaft. Daran änderten die meist eindimensionalen städtebaulichen Vorstellungen von Stadtplanern und Architekten wenig: weder »antiurbane Lösungsstrategien« wie die Gartenstadt, die durchgrünte, die aufgelockerte Stadt, noch »urbane Lösungsstrategien« wie die verdichtete, die verkehrsgerechte Stadt, noch »ästhetische Lösungsstrategien« wie Camillo Sittes »Künstlerische Grundsätze« bis zu den augenblicklich wieder grassierenden ideologisch verbrämten Stadtvisionen von der Chaos-Stadt über die Engineering-City bis zur »Collage City«, der »Neue Städtebau« als Experimentierfeld der Moderne eingeschlossen. Die Landschaft wird bei allen nach wie vor als Grund der Stadt betrachtet.

Wir sind, als aus dem Paradies, dem Garten Eden Vertriebene, ständig auf der Suche nach dem, nach einem neuen Paradies: Heimkehrwillige. So ist Geschichte die Suche nach dem Paradies, die Versuche von Paradiesen. Jede Zeit stellt ihre Suche nach dem, nach einem neuen Paradies, angesiedelt zwischen Himmel und Hölle, in jeweils zeitabhängigen Gedanken, Sprachen, Szenarien dar. Wir Architekten immer daran beteiligt. Architektur ist eine Interpretation in der Sprache von Räumen, Steinen und Pflanzen dieser Suche nach und Versuche von Paradiesen.

Das Ergebnis eine phantastische Lektüre, sie erzählt von den immer wiederkehrenden Umbrüchen, Brachen und neuen Aufbrüchen, auch das Lesebuch Dresden. Wesentliches Element anthropogenen Ursprungs und des Naturraumes dieses Lesebuches ist das Ostragehege, der andere »Große Garten«, essentieller und existentieller Bestandteil dieser Lektüre.

Blaise Pascal sagte nicht nur die Welt, das Paradies ging verloren, nachdem Adam und Eva vom Baum der Erkenntnis aßen. Er sagte auch: Die Welt ging in einem Garten verloren und, das Wichtigste, in einem Garten wird sie erlöst. Wir wurden nicht nur auf den »verfluchten Acker«, wir wurden nicht nur hoffnungslos hoffend auf die erhoffte Welt, das neue Paradies, das ein Garten außerhalb unseres, dieses Daseins, im Jenseits ist, verwiesen.

Das Paradies, ein Garten, Arkadien, der Garten Eden, der Garten als Ort der Geborgenheit, der »aufgehobenen Angst«, der Garten als Glücksbringer, der Garten als Idee, als Mythos, dort muß das verlorengegangene Paradies sein. Dies der tiefste Grund, warum der Mensch träumt, aus